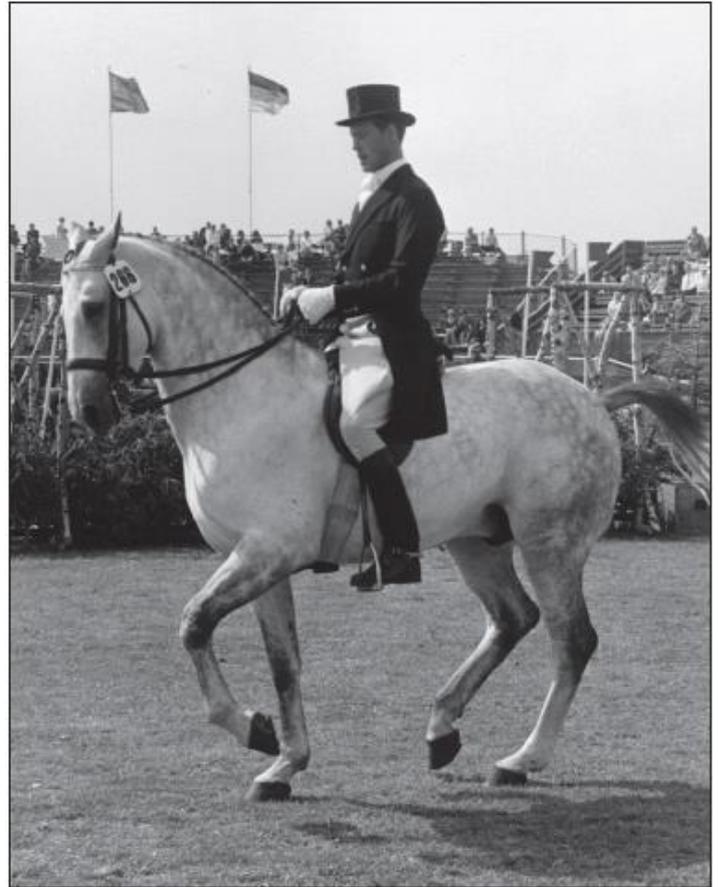


Ist die tiefgeführte Hand immer die beste?

War so im Magazin der DRV, Heft 4, 2008

Mit dieser etwas provokativen Überschrift soll eine weitverbreitete, auch von manchen Richterkollegen in ihren Beurteilungen dokumentierte Meinung in Frage gestellt und möglichst auch korrigiert werden. Bei allen Prüfungen mit beurteilendem Richtverfahren, von der Reitabzeichenprüfung bis zu Dressurreiter- und Stilspringprüfungen wird leider häufig eine etwas höher geführte Hand moniert, selbst wenn sie in der konkreten Situation richtig und sogar notwendig ist.

Voraussetzung für richtige und wohldosierte Zügelhilfen ist selbstverständlich ein korrekter, gefestigter Sitz in den verschiedenen Sitzarten und allen ihren möglichen Modifikationen. Hierbei ist von entscheidender Bedeutung, dass der Reiter gelernt hat, möglichst in jeder Situation losgelassen im Gleichgewicht mit dem Pferd zu sitzen. In diesem Zusammenhang wird häufig vom „unabhängigen Sitz“ gesprochen; gemeint ist aber damit eigentlich, dass der Reiter in der Lage ist, sowohl seine Schenkelhilfen als auch seine Zügelhilfen unabhängig von den Bewegungen, die der Rumpf des Reiters, einmal mehr, einmal weniger macht, einzusetzen. Besondere Bedeutung hat dies auch für die Hand, weil diese auf einen der sensibelsten Körperteile einwirkt, nämlich das Maul.



Harry Boldt auf Remus: Auch wenn die Fäuste geringfügig hoch getragen werden, kann man eine wunderbar feine Anlehnung beobachten, deren Stärke nur dem Gewicht der Zügel entspricht.

Fast noch wichtiger als alle motorischen Fähigkeiten ist, was sich im Kopf des Reiters abspielt: Er muss stets mit der Vorstellung reiten, dass seine Hand nur das Gegenüber für die treibenden Hilfen ist, dass er das Pferd von hinten nach vorne an die Hand heranreitet und dem Pferd das Gefühl vermittelt, dass Anlehnung, die Verbindung zur Reiterhand etwas Tolles ist, was ihm seinen Job als Reitpferd erleichtert.

Die vom Sitz unabhängige Hand

Ein sensibles, aber keinesfalls überempfindliches Maul ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein durchlässiges und angenehm zu reitendes Pferd. Nur ein sehr guter Reiter ist fähig, diese Sensibilität zu erhalten oder nötigenfalls sogar wieder zu verbessern. Dazu muss er fähig, aber auch willens sein, dem Pferd eine weiche, **konstante** Anlehnung zu bieten; er muss in der Lage sein, seine Hand, verglichen mit dem Pferdemaul, möglichst ruhig zu tragen. Das heißt z. B.: Auch wenn das Pferd noch nicht voll gelöst ist, es den Reiter noch

nicht so gut sitzen lässt, oder gar beim Leichttraben, darf die Zügelfaust nicht die Bewegungen des Reiters mitmachen. Der Arm muss aus Schulter- und Ellbogengelenk heraus, ähnlich wie ein Stoßdämpfer, alle Unebenheiten auffangen, so dass der Reiter sogar das berühmte Glas Wasser gefüllt vor sich hertragen könnte. Diese Vorstellung mit dem Glas Wasser in der Hand kann durchaus hilfreich sein, zumal dadurch auch die aufrechte Haltung der Hand gefördert wird.



Die unverkrampfte Beweglichkeit auch des Handgelenks ist neben dieser aufrechten Haltung eine weitere Voraussetzung für feine Zügelhilfen eben aus dem Handgelenk heraus. Ein wie auch immer abgewinkeltes Handwurzelgelenk kann nicht locker sein, deshalb sollten Unterarm und Handrücken in etwa eine Gerade bilden.

Die Position der Hand

Eine immer wieder auftauchende, auch schon bei Reitabzeichenprüfungen häufig gestellte Frage gilt der richtigen Position der Hand. Diese muss immer in Abhängigkeit von der jeweiligen Haltung des Pferdes gesehen werden, und sollte bezüglich der Höhe stets, und das gilt auch im Entlastungssitz oder beim Springen, so gewählt werden, **dass Ellbogen, Hand und Pferdemaul eine gerade Linie bilden**. Insbesondere in diesem Punkt müssen die meisten Reiter Fehler abstellen, und versuchen, die Hilfen bewusster und damit richtig zu geben. Es wird nämlich häufig – mehr instinktiv als überlegt – versucht, ein zu tief kommendes Pferd durch eine steigende Hand zu heben, bzw. ein sich heraushebendes oder nicht durch Genick gehende mit sehr tiefer Hand herunterzudrücken. In beiden Fällen wird der Fehler nicht abgestellt, sondern erst recht verstärkt oder gar provoziert.

Die Gründe dafür sind folgende: Die höhere oder sogar aufwärts wirkende Hand wirkt vermehrt auf die Maulwinkel, das heißt schärfer und somit noch mehr beizäumend ein, so dass das Pferd allmählich nicht nur zu tief kommt, sondern auch zu eng wird, sich evtl. sogar hinter dem Zügel verkriecht.

Umgekehrt wird das Pferd in Momenten (z.B. bei Übergängen), bei denen es dazu neigt, gegen die Hand zu gehen bzw. sich herauszuheben, durch einen Schenkelimpuls ermahnt, sich von der etwas höher, aber ganz leicht geführten Hand abzustoßen und im Genick nachzugeben.

Der besonders tief führende oder herunterdrückende Reiter bewirkt ähnlich wie ein Stoßzügel ein Gegenangehen des Pferdes und verursacht auf Dauer sogar eine Verstärkung der

Unterhalsmuskulatur. Um diese nach unten drückende Wirkung zu vermeiden, muss das nicht ganz unerhebliche Gewicht von Unterarm und Hand aktiv getragen werden. Bei der Mehrzahl der Reiter ist zu beobachten, dass dies besonders mit der linken Hand zu wenig gelingt, dass diese häufig einfach hängen gelassen wird und somit drückt; besonders wenn auf der linken Hand geritten wird, fällt das auf und macht sich negativ bemerkbar, weil gerade die jeweils innere Hand sicher auf der geraden Linie Ellebogen-Hand-Pferdemaul positioniert sein sollte.

Die Behauptung, mit höherer Hand mache man das Pferd eng, gilt nur für Reiter, denen es nicht gelingt, das im Genick nachgebende Pferd **sofort** wieder mit leichtwerdender und sinkender Hand vorzulassen, eventuell gleichzeitig auch etwas „freundlicher“ zu sitzen!

Deshalb merke man sich nicht nur, sondern beachte auch den alten Merksatz:

„Hoher Zügel zäumt, tiefer Zügel bäumt“.

Auf einem richtig gehenden Pferd, das vertrauensvoll an die Hand herantritt und „zieht“, wird die Hand des losgelassen und ausbalanciert sitzenden Reiters automatisch in die richtige Position kommen, sie braucht nur dem Pferdemaul zu folgen. Eine wunderbare Übung dafür, ist das Schrittreiten am langen Zügel mit der Vorstellung, das Pferdemaul mit der Hand in der natürlichen Nickbewegung gefühlvoll zu begleiten, das Pferd zu animieren bzw. die Reiterhand in die richtige Position mitzunehmen. (Ich ermuntere die Reiter diesbezüglich manchmal, sich vorzustellen, „zärtlichstmöglich im Mäulchen zu hängen“.)

Reitern, die sehr lange Arme haben, fällt es häufig schwerer, das Gewicht des ganzen Armes ausbalanciert „vor sich herzutragen“ und zur hoffentlich fein geführten Hand hinzureiten; das kann besonders beim Reiten im „Vorwärtssitz“, im Remonte- und im leichten Sitz zuerst schwierig sein!

Beim Springen

Wie oben schon angesprochen, gilt auch beim Reiten von Springpferden prinzipiell dasselbe. Gerade höher im Blut stehende Pferde, wie wir sie heute größtenteils im Springsport haben, gehen im Parcours gerne mit etwas höherer Nase. Selbstverständlich muss auch dabei der Reiter seine Hände in einer solchen Position tragen, dass die gerade Linie Ellebogen – Hand – Pferdemaul erhalten bleibt. Eine tiefere Handhaltung würde im Maul des Pferdes einen abwärts gerichteten Druck auf die Laden ausüben und somit das Pferd provozieren, sich vermehrt an-, ja herauszuheben.

Ähnliches gilt auch in der Anreitphase zu jedem einzelnen Sprung. Auch Pferde, die im Parcours zwischen den Sprüngen mit runder Oberlinie und in Beizäumung galoppieren, werden sich in den letzten Galoppsprüngen vor dem Absprung nach vorne öffnen und den Kopf vermehrt heben, um die Abmessungen des Sprunges und die Distanz dazu präzise taxieren zu können. Auch dabei muss der Reiter mit seiner Hand dem Pferdemaul folgen.



Bleibt er mit der Hand neben oder dicht am Widerrist, wird das Pferd veranlasst, sich über die Maßen aus der Schulter heraus mit Hals und Kopf nach oben zu begeben, was sich auf die Losgelassenheit im Rücken mit Sicherheit nicht vorteilhaft auswirkt; der Bewegungsablauf des Galopps kann nicht mehr so gut durch den ganzen Körper gehen, es leidet der runde Durchsprung, dadurch nimmt eventuell auch der Raumgriff ab, sodass es zu Problemen mit der Absprungdistanz kommen kann. Selbstverständlich muss dann während des Sprunges, wenn der Widerrist nach oben geht und das Pferd basculiert die Hand wieder tiefer kommen, eben dem Maul folgen, - am besten in Richtung Pferdemaul (Die Amerikaner bezeichnen das als „Automatic Release“.).

Man könnte sich hier ungefähr die gerade Linie Schulter – Hand – Pferdemaul als Anhalt vorstellen.

Wie es richtig geht, zeigen uns immer wieder etliche Spitzenreiter, die besonders gut auch mit blutgeprägten Pferden umzugehen verstehen.





„Tiefer Zügel bäumt“

Der Vollständigkeit halber sei hier noch kurz auf das Problem der im falschen Moment höher geführten Hand eingegangen: Bei unseren modernen Reitpferden taucht häufig, gerade wegen ihrer meist wunderbaren Hälse und ihrer in der Regel sehr guten Genickformationen, die Schwierigkeit auf, sie nicht zu tief kommen und zu eng werden zu lassen. Wie oft hört man dann beim Unterricht die Aufforderung des Ausbilders: „Halte ihn oben!“ Leider wird den Reitern aber zu selten erklärt, wie sie das zu bewerkstelligen haben. Ohne weiter viel darüber nachzudenken wird dann häufig, dem Instinkt folgend, mit aufwärts wirkender, teils auch höher getragener Hand versucht, Abhilfe zu schaffen. Dies ist aber genau falsch und bewirkt eher das Gegenteil; je mehr die Hand aufwärts wirkt oder auch höher getragen wird, desto mehr wirkt sie beizäumend. Umso weniger wird das im Maul evtl. sehr sensible Pferd vertrauensvoll ans Gebiss herantreten und durchschwingen.

Wenn das Pferd also zu tief kommt, muss mit Gewicht- und Schenkelhilfen impulsartig an die tiefe Hand herangetrieben werden, wobei ein jeweils gleichzeitiges entschlossenes, aber kurzes Anspannen der Hand bzw. des ganzen Armes und vor allem wieder Leichtwerden eine wieder verbesserte Selbsthaltung des Pferdes anmahnt und bewirkt. Wenn zu dem Zutiefkommen auch noch ein mangelhaftes Herantreten an das Gebiß oder gar Verkriechen hinzukommt, werden diese Korrekturen an den Symptomen sicherlich nicht ausreichen, sondern es muss längerfristig das Vertrauen zur Reiterhand wieder verbessert werden.

Erst recht kontraproduktiv wirkt sich die steigende oder hohe Hand bei Zäumung auf Kandare aus, weil durch die höhere Position der Hand die Kandare auf Grund der Hebelwirkung automatisch stärker angenommen wird und dadurch auch noch mehr beizäumend wirkt.

Position der Hand

Zur Position, der Höhe der Hand noch eine wichtige Anmerkung:

Entscheidend ist letztlich nicht so sehr die absolute Höhe, sondern die Tendenz der Hand! So kommt es gerade in Momenten, in denen das Pferd etwas gegen die Hand geht, sich herauszuheben versucht, darauf an, keinesfalls herunterdrücken zu wollen, auch nur ansatzweise tendenziell mit der Hand rückwärts-abwärts zu wirken. Ideal funktioniert es am besten wenn der Reiter solche Momente antizipiert, präventiv vermehrt an die leicht steigende Hand herantreibt. Wenn das Pferd während der Ausbildung entsprechend konditioniert wurde, daß es weiß, der Reiter wird mit der Hand sofort wieder leichter, wenn es im Genick nachgibt. Mit anderen Worten: Der Reiter sollte die Idee haben, mit seinen Hilfen die Konzentration des Pferdes vermehrt „für seine Aufgabe“ zu gewinnen, anstatt irgendetwas verhindern zu wollen!

Hier noch ein paar dazupassende Potos:



Heinz Pollay auf Kronos in der Trabverstärkung. Hervorragend sitzender Reiter dessen Handposition der Situation ideal angepaßt ist. Es handelt sich wohl um ein Menzendorf-Bild



Imperio 2008 bei der Hengstanerkennung in Verden Auch beim jungen Pferd folgt der gute Reiter mit seiner Hand dem Pferdemaul
Photo: Ernst



Bettina Overesch im Kontergalopp, dem Blüter entgegenkommend etwas im Vorwärtssitz mit gut getragener feiner Hand Photo: Carsten Röhnert



Meredith Michaels-Beerbaum mit Shutterfly Pferd und Reiterin in größter Aufmerksamkeit auf dem Weg zum nächsten Sprung Photo: Schreiner 2007 EM

